

Erfahrungsbericht über mein Auslandshalbjahr in North Carolina

Ich habe mich im Juni 2017 für ein Auslandshalbjahr in den USA bei der Organisation EF beworben. Dort wird man erst über alles informiert und dann kurz auf Englisch interviewt. Als ich dann kurz danach einen Anruf bekommen habe, dass ich angenommen worden bin, habe ich einen ausführlichen Steckbrief über mich ausgefüllt, damit die Gastfamilien in den USA mich nach ähnlichen Interessen auswählen können. Die Gastfamilie, die mich dann ausgewählt hat, war eine ältere Dame mit einem Hund in North Carolina. Ich hatte auch ein Double Placement, das heißt, dass meine Gastmutter eine zweite Austauschschülerin aus Norwegen aufgenommen hat. Wir haben uns von Deutschland aus schon vorher häufig über Facetime unterhalten.

Als es dann am siebten August 2018 endlich losging, bin ich zuerst nach New York geflogen und habe dort drei Tage mit vielen anderen Austauschschülern aus verschiedenen Ländern verbracht. Von dort aus ging es dann nach North Carolina, wo ich dann meine Gastmutter und meine Gastschwester, mein Doubleplacement, kennengelernt habe. Zuerst fand ich es schwer meine Gastmutter zu verstehen, da sie einen sehr starken Slang hatte. Nach drei Tagen beschloss meine Gastschwester, Mery, mit der ich mich sehr gut verstand, die Gastfamilie zu wechseln. Meine Gastmutter war ziemlich streng und außerdem war Mery nicht glücklich ein Zimmer teilen zu müssen. Der erste Monat war trotzdem sehr schön. Ich lernte die Kirche kennen, die sich für mich mehr wie ein Konzert angefühlt hat, und machte dort bei allen Jugendveranstaltungen und Charity Work mit. Als dann der erste Schultag an der Highschool kam, war ich sehr aufgeregt. Ziemlich schnell verstand ich, warum keiner der Jugendlichen in der Kirche auf diese Schule ging. Denn um in der Schule anzukommen, musste man sich, vor allem als Mädchen, mit anderen prügeln. Ich hatte zwar zum Glück noch die Marchingband, mit der ich viel Spaß hatte, aber dadurch, dass meine Gastmutter so streng war und ich noch keine richtigen Freunde hatte, bekam ich starkes Heimweh. Am Anfang versuchte meine Gastmutter noch mit mir zu reden, aber irgendwann verlor sie die Geduld und nahm mir häufig mein Handy weg und fing an sauer zu werden, wenn ich Heimweh hatte. Sie machte mir ein schlechtes Gewissen, drohte mir sogar einmal mich rauszuschmeißen. Das schlimmste war aber, dass ich nicht mit meiner Familie in Deutschland darüber reden konnte, weil meine Gastmutter wollte, dass ich mit ihnen Englisch spreche, und die Wohnung so klein war, dass man es immer gehört hat, wenn ich telefoniert habe. Außerdem hatte ich, wenn es mir schlecht ging, kein Handy, weshalb ich nicht die Möglichkeit hatte, meine Eltern überhaupt anzurufen. Außerdem wohnte mein IEC, ein Ansprechpartner, der sich um die Probleme der Gastschüler kümmert, über eine Stunde entfernt von meinem Haus. Immer, wenn ich fragte, ob sie mich besuchen könne, um mit mir zu sprechen, sagte sie, dass es zu weit weg wäre und sie keine Zeit habe. Dann kam auch noch ein Hurricane nach North Carolina, wovon mein IEC sehr stark betroffen war, und dann hatte sie natürlich noch weniger Zeit zu mir zu kommen, weil sie sich erst mal um ihr Haus kümmern musste. Die Entfernung war bei mir allerdings eine Ausnahme, weil IECs normalerweise nicht so weit weg wohnen dürfen und den Gastschüler mindestens einmal pro Monat besuchen müssen. Weil es mir so schlecht ging, habe ich dann angefangen in den fünf Minuten zwischen der Schule und der Marchingband Ansprechpartner bei meiner Organisation anzurufen, um ihnen zu sagen, dass ich von dort weg möchte. Weil ich mich aber aus irgendeinem Grund dafür geschämt habe zu sagen, dass es an meiner Gastmutter lag, habe ich es zuerst auf meine Schule geschoben. Dann habe ich aber gemerkt, dass keiner das als ein ausreichend großes Problem angesehen hat. Alle glaubten, dass es daran lag, dass ich keine richtigen Freunde hatte und rieten mir es noch eine Zeit lang zu probieren. Erst dann habe ich mich getraut die Wahrheit zu sagen. Die Organisation sagte mir,

dass die Wahrscheinlichkeit für einen Halbjahresgastschüler eine neue Gastfamilie zu finden leider sehr klein wäre, da keine Schule einen Schüler für eine so kurze Zeit annehmen würde. Eines Tages, als ich wieder in der fünf Minuten Pause telefonierte, ging es mir so schlecht, dass ich sagte, ich könne jetzt nicht in die Marching Band gehen. Aber ich wollte auch nicht zu meiner Gastmutter, da sie gemerkt hätte, dass ich geweint hatte, und sie mir aus diesem Grund wieder mein Handy wegnehmen würde. Daraufhin fragte mich die Ansprechpartnerin, ob ich eine andere Gastfamilie kenne, die mich für eine Woche aufnehmen kann, um eine Woche nicht bei meiner Gastmutter bleiben zu müssen. Ich erzählte ihr von zwei Gastschülern, die ich bei einem North Carolina Austauschschülertreffen kennengelernt hatte. Die Gastfamilie nahm mich direkt auf und behandelte mich, als wäre ich ihr eigenes Gastkind. Leider hatten sie schon zwei Gastschüler und eine davon war Deutsche, weswegen sie mich nicht permanent aufnehmen konnten, da man weder drei Gastschüler aufnehmen kann, noch zwei gleichsprachige Austauschschüler bei sich haben darf. Das hielt die Familie allerdings nicht davon ab mir zu helfen. Sie fragten ihre Eltern, die im Nachbarhaus wohnten, ob sie Zeit für einen Gastschüler hätten. Als sie ja sagten, fragten sie noch bei der Schule nach, die mich dann überraschenderweise auch aufnehmen konnte. Als dann alles geregelt war, musste die Organisation nur noch das Haus meiner neuen Gastfamilie anschauen und dann konnte ich schon einziehen.

Dort war ich dann sehr glücklich. Ich hatte die beste Gastfamilie, die man sich vorstellen kann und im Haus nebenan lebten die zwei Gastschüler und deren amerikanische Gastschwester und Gastbruder. Mit ihnen und dem Freund der amerikanischen Gastschwester verbrachte ich die meiste Zeit meines Austausches. Meine besten Erinnerungen sind Halloween, Thanksgiving, Homecoming und als wir zusammen über Weihnachten zu deren Familie in Milwaukee, Wisconsin, gefahren sind. Auch die Schule hat mir sehr viel Spaß gemacht. Ich hatte dort jeden Tag den gleichen Ablauf: In der ersten Stunde hatte ich Englisch, dann war ich 10 Minuten in meinem Homeroom, wo Informationen verteilt und ein Schwur auf die amerikanische Flagge geleistet wurde. Danach hatte ich Mathe, dann für 20 Minuten Lunchbreak und meine letzten beiden Stunden waren Interior Design und Erdkunde. Ich hatte also nur insgesamt vier Fächer. Außerdem ist die Schule im Vergleich zur deutschen Schule sehr einfach. Nachmittags waren eine der beiden anderen Austauschschüler und ich in dem Schwimmverein der Schule, der montags bis donnerstags stattfand. Freitags konnten wir leider nicht in das Schwimmbad. Deswegen haben wir dann auf dem Football Feld unsere Ausdauer trainiert.

Insgesamt bin ich sehr zufrieden mit meinem Auslandshalbjahr. Ich habe zwar zwei schwierige Monate gehabt, aber es hat sich für die drei danach gelohnt. Mein Tipp ist deswegen, keine Angst zu haben die Wahrheit zu sagen, weder über seine Gastfamilie noch darüber ob es einem gut geht. Man sollte darauf bestehen, den IEC regelmäßig zu sehen und im schlimmsten Fall sogar vorübergehend bei ihm einzuziehen bis es einem besser geht oder eine neue Gastfamilie gefunden wurde. Wenn man nämlich eine gute Gastfamilie hat, wird es die aufregendste Zeit des Lebens.